

Wildbienen und Wespen

Insekten sind die artenreichste und größte Tiergruppe der Welt, die man in staatenbildende und solitär (einzeln) lebende Arten unterteilt. Zu den staatenbildenden Arten gehören z. B. die Honigbienen, Hummeln, gewöhnliche (Falten-) Wespen, Hornissen und Ameisen.

Daneben gibt es in Deutschland ca. 300 verschiedene solitär lebende Wildbienenarten, d.h. diese Arten gründen keine Staaten. Wildbienen sind also keine verwilderten Honigbienen, sondern eigenständige Arten.



Für den „Nestbau“ - die Anlage von Brutröhren - besiedeln die meisten Wildbienen- und Solitärwespenarten hohle oder mit Mark gefüllte Pflanzenstängel oder vorhandene Holzwurmbohrgänge in morschem Holz. Andere Arten graben auch Gänge in Mauerfugen oder in sandig-lehmige Erde. An den anfliegenden, eintragenden Weibchen kann man bereits einen ersten Eindruck über die Artenvielfalt, die Größenunterschiede und die unterschiedlichen Blütenstaubsammelvorrichtungen am Körper erkennen.



Die Rote Mauerbiene zählt zu den häufigsten Wildbienenarten. Sie ist etwa so groß wie eine Honigbiene, auffällig ist bei dieser Art der lebhaft orangebraune Pelz am Hinterleib. Als eine der früh im Jahr fliegenden Wildbienen schlüpfen im April die jungen Männchen und nach einigen Tagen auch die Weibchen. Nach dem Hochzeitsflug bleiben die Weibchen allein. Ohne ein Schutz bietendes Volk oder Mithilfe von Artgenossen wird der ausgesuchte Hohlraum gesäubert. Anschließend

werden darin hintereinander mehrere Brutzellen errichtet. Die erste Brutzelle erhält eine Rückwand aus speziellem Sekret und Lehm. Von ungefüllten Blüten sammelt das Bienenweibchen Blütenstaub und Nektar, der als Nahrung für die Larven dient. Wespenweibchen fangen Fliegen, Spinnen oder Raupen als Larvenfutter. Ist ausreichend Nahrungsvorrat vorhanden, legt das Weibchen ein einzelnes Ei in die Brutzelle. Mit einer weiteren Trennwand wird die Brutzelle verschlossen und die nächste gebaut. Nach und nach entstehen in der Röhre bis zu 10 kleine Zellkammern. Bis zu 40 solcher Brutzellen kann das Weibchen anlegen. Den Ausgang verschließt es mit einem dickeren Lehmklumpen, Baumharz oder Erde. Eine Brutpflege erfolgt nicht, deshalb stechen Wildbienen und Solitärwespen auch nicht.



Die aus dem Ei schlüpfenden Larven entwickeln sich mit Hilfe der eingebrachten Nahrung eigenständig. Nach ca. 2-4 Wochen ist der Nahrungsvorrat aufgefressen und die Larven spinnen sich einen Kokon für die Verpuppung (vollständige Umwandlung – Holometabolie). Bis zum August ist aus der weißen Larve eine Biene entstanden, die aber erst im folgenden Frühjahr schlüpft. Zuerst schlüpfen die Männchen und später die Weibchen.

Das fertige Insekt fliegt nur wenige Wochen und dann beginnt der Kreislauf von Neuem.

Nisthilfe für Mauer- und andere Wildbienen

Neben Honigbienen und Hummeln haben Wildbienen und Wespen eine große ökologische Bedeutung. Während Bienen wertvolle Bestäubungsarbeit leisten, ernähren sich Wespen und ihre Brut von tierischer Nahrung, sog. „Schädlingen“ wie Blattläusen und kleinen Raupen.

Die Rote Mauerbiene und verschiedene andere Wildbienenarten bevorzugen kleine, längliche Hohlräume für die Anlage ihrer Brutzellen. Gut geeignet sind hohle, 10 -15 cm lange Pflanzenstängel/-halme wie z. B. Schilf, Bambus, Forsythie, die an einem Ende geschlossen sein sollen. Zum Schutz vor Regen kann man die Halme/Stängel z. B. in eine Konservendose oder eine Tonröhre stecken. Wichtig ist, dass alle dieselbe Länge haben, sonst verletzen sich die anfliegenden Bienen.

Alternativ kann man auch unbehandelte Hartholzklötze von Buche, Robinie, Eiche oder Apfel verwenden. In die Klötze bohrt man relativ dicht Löcher von 2-10 mm und 4-10 cm tief. Anschließend hängt man sie an einen sonnigen und Regen geschützten Platz, den man gut beobachten kann.

Text und Fotos: Monika Gehrke